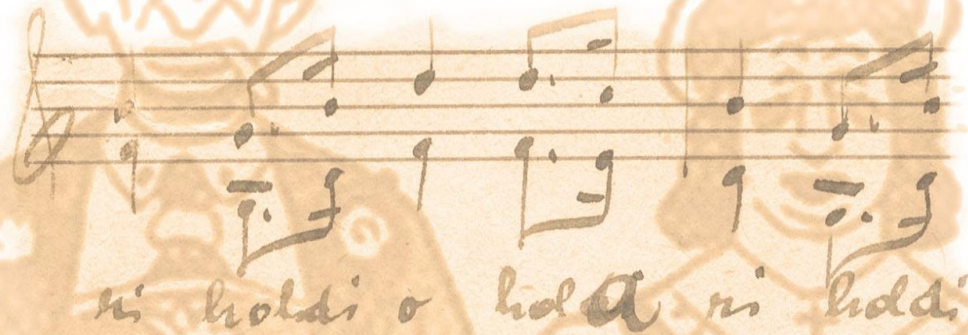


JUDENHASS IN DER MUSIK

KONTINUITÄTEN ÜBER JAHRHUNDERTE

AUSSTELLUNG



2. Die Judenbrut u. 's Judnpeld,
dō möchn schaffn af der Welt
li. u. uns den Garaus machn :||
Na, na, so einfah geht dōs nit,
dā rōdn miar a a Wort no mit,

HAUS DER MUSIK INNSBRUCK

2. STOCK

9. NOVEMBER 2022 BIS 8. MAI 2023



**universität
innsbruck**
Institut für
Musikwissenschaft

JUDENHASS IN DER MUSIK KONTINUITÄTEN ÜBER JAHRHUNDERTE

Eine Ausstellung im Haus der Musik Innsbruck, 2. Stock
9. November 2022 bis 8. Mai 2023 – Eintritt frei

Idee, Konzept und Gestaltung:

Dr. Franz Gratl, Leiter der Musiksammlung, Tiroler Landesmuseen

Dr.ⁱⁿ Milijana Pavlović, Institut für Musikwissenschaft, Universität Innsbruck

(Führungen auf Vereinbarung, Kontakt: F.Gratl@tiroler-landesmuseen.at bzw. milijana.pavlovic@uibk.ac.at)

Obwohl die jüdische Minderheit in Tirol nur einen verschwindend kleinen Prozentsatz der Gesamtbevölkerung ausmachte, war sie über Jahrhunderte bis in die Gegenwart offenem Hass und tief verwurzelten Ressentiments ausgesetzt. Dieser Hass hatte viele Gesichter und manifestierte sich in der Musik auf vielfältige Weise. Im geistlichen Spiel des Mittelalters finden wir antijüdische Stereotype ebenso wie in Gesängen, die auf die verbreiteten Ritualmordlegenden Bezug nehmen. Spottlieder begegnen bereits im Mittelalter und sind heute noch präsent. Der Antisemitismus im engeren Sinne, eine Reaktion auf die jüdischen Emanzipationsbestrebungen in der Spätaufklärung, verstärkt sich im Zuge der Nationalisierung und der Verbreitung völkischen Gedankenguts: Er kulminiert im Nationalsozialismus, der ihn zur Staatsdoktrin erhebt. Auch Tiroler Komponisten schufen und edierten aggressiv antijüdische Gesänge. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges manifestiert sich weiterhin Hass gegen Juden, wie aktuelle Diskurse (Petrenko, Levit) zeigen. Wir zeichnen in dieser Schau anhand ausgewählter Themenkomplexe und Objekte das Bild einer erschreckenden Kontinuität des Judenhasses in der Musik – in auffälligem Widerspruch zur marginalen Rolle der jüdischen Minderheit und des jüdischen Musiklebens in Tirol und seinen benachbarten Regionen.

ZU KONZEPT UND GESTALTUNG DIESER AUSSTELLUNG

DER ROTE FADEN

Der rote Faden steht für die Kontinuitäten: Ein dicker Strang für die Vehemenz des Judenhasses durch die Jahrhunderte, ein dünner Faden, der immer wieder abzureißen droht, für die Kontinuität des jüdischen Musiklebens, dessen geringe Intensität dadurch bestimmt wurde, dass die jüdische Minderheit in Tirol und den umgrenzenden Gebieten zahlenmäßig immer bescheiden blieb und dass diese Bevölkerungsgruppe anhaltenden Repressalien ausgesetzt war.

SCHMUTZWÄSCHE WASCHEN

Die Objekte hängen wie Wäsche an der Leine: Wir waschen mit dieser Ausstellung gewissermaßen Schmutzwäsche – der Hass, die Vorurteile, die Stereotype und Anfeindungen sind schmutzig und niederträchtig. Braune Schmutzwäsche spricht für sich, weiße Wäsche steht für die Unschuld derjenigen, die zu Unrecht diffamiert, verleumdet und ermordet wurden.

ARCHIVSCHACHTELN

Alle Objekte sind auf ausgepackte Archivschachteln geklebt: Sie symbolisieren das Auspacken der zu oft verdrängten und verschwiegenen Dinge: Die Konfrontation mit diesen Fakten ist notwendig und .

REISEKOFFER

Die Reisekoffer stehen für Flucht, Vertreibung und Deportation: Die Verfolgung und die Ausbrüche des Hasses – bekanntlich war die Pogromnacht des 9. November 1938 in Innsbruck so gewalttätig wie nirgends sonst – trieben jüdische Menschen in das Exil. Diejenigen, denen die Flucht nicht gelang, wurden deportiert und ermordet.

DANK GEHT AN UNSERE PARTNER SOWIE AN DIE UNTERSTÜTZENDEN PERSONEN UND INSTITUTIONEN:

Haus der Musik Innsbruck, Direktor Mag. Wolfgang Laubichler und Team
Jüdisches Museum Hohenems, Direktor Dr. Hanno Loewy und Raphael Einetter MA
Haus der Geschichte Österreich, Wien
Universität Innsbruck, Forschungsinstitut Brenner-Archiv, Dr.ⁱⁿ Ursula Schneider
Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Bibliothek & Abteilung Marketing
Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Musiksammlung, MMag. Dr. Andreas Holzmann
Univ.-Ass. Peter Oberosler MA, Universität Mozarteum Salzburg, Fachbereich musikalische Ethnologie am Department für Musikwissenschaft
Univ.-Prof. Mag. art. Isabel Gabbe, Leiterin des Departments für Musikpädagogik Innsbruck der Universität Mozarteum Salzburg
Heimatmuseum Noafnhaus, Telfs
Stadtarchiv Innsbruck
Dr. Stefan Dietrich, Telfs
Universitätsarchiv Innsbruck, Dr. Peter Goller
Univ.-Prof. Dr. Dirk Rupnow, Institut für Zeitgeschichte der Universität Innsbruck
Nikolaus Walch, Innsbruck
Helga Heel, Innsbruck
Studierende des Instituts für Musikwissenschaft der Universität Innsbruck

RAHMENVERANSTALTUNGEN:

27. Jänner 2023, 19 Uhr, Haus der Musik Innsbruck, Großer Saal

Konzert

SONATE 27. APRIL 1945

Werke von Karl Amadeus Hartmann und Charles Valentin Alkan

Michael Schöch (Klavier)

Der große deutsche Komponist Karl Amadeus Hartmann war 1945 in Bayern Augenzeuge einer der Todesmärsche aus dem Konzentrationslager Dachau Richtung Tirol/Seefeld geworden. Hartmann: „Am 27. und 28. April 1945 schleppte sich ein Menschenstrom von Dachauer »Schutzhäftlingen« an uns vorüber – unendlich war der Strom – unendlich war das Elend – unendlich war das Leid ... Ein Mensch und besonders ein Künstler darf nicht in den grauen Alltag hineinleben, ohne gesprochen zu haben. Meine Musik wurde in letzter Zeit oft Bekenntnismusik genannt. Ich sehe darin eine Bestätigung meines künstlerischen Wollens. Es kam mir darauf an, meine humane Lebensauffassung in einem künstlerischen Organismus spürbar werden zu lassen.“ Der Tiroler Pianist Michael Schöch interpretiert Hartmanns bekenntnishafte Klaviersonate „27. April 1945“, die auf die Todesmärsche Bezug nimmt, und kombiniert sie mit der grandiosen *Symphonie pour piano* des französisch-jüdischen Komponisten Charles Valentin Alkan.

Ein Konzert der Reihe musikmuseum der Tiroler Landesmuseen

28. März 2023, 19 Uhr, Haus der Musik Innsbruck, Großer Saal

Konzert

HOMMAGE À IGNAZ FRIEDMAN

Marlies Nussbaumer (Klavier)

Der polnisch-jüdische Pianist Ignaz Friedman (1882–1948) war einer der bedeutendsten Virtuosen der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Der Meisterschüler von Theodor Leschetitzky in Wien lebte von 1930 bis 1937 mit seiner Frau Marie von Shidlowky, einer Urenkelin des russischen Nationaldichters Leo Tolstoi, in der Villa Friedman in Seis am Schlern. 1939 floh er vor den zunehmenden Repressalien nach Australien, wo er seine Karriere unter anderen Vorzeichen fortsetzte. Die Tiroler Pianistin Marlies Nussbaumer gestaltet einen Abend zum Gedenken an den großen Pianisten.

Ein Konzert der Reihe musikmuseum der Tiroler Landesmuseen

25. April 2023 (genauer Termin wird noch bekanntgegeben)

Konzert

MUSIK DER VERFOLGTEN

Studierende der Universität Mozarteum interpretieren unter der Anleitung von Prof. Isabel Gabbe Klaviermusik von Komponisten, die in der NS-Zeit Opfer von Vertreibung, Verfolgung und Ermordung wurden.

Die Propagandatexte und -objekte, die in der Ausstellung zu sehen sind, dienen ausschließlich Bildungszwecken. Sie sind notwendig, um die Spielarten und die Intensität des Hasses zu illustrieren und Bewusstsein dafür zu schaffen.